

Neu[•]

1#2006



teilen[•]

Helfen Sie unserer Vision Gestalt anzunehmen.

Christliches Sozialwerk[•]

Teilen: Ein Frage- und Antwortspiel

Teilen und Gemeinschaft gehören für mich zusammen, denn Gemeinschaft heißt miteinander zu teilen.

Peng! ... da liegt schon der Hund begraben!

Leben teilen wie das tägliche Brot. Haben Sie Ihr Brot mit einem außerhalb der Familie geteilt? Teilen wir unser Leben mit dem Kollegen, der persönliche Probleme hat? Teilen wir Zeit? Teilen wir Arbeit? Teilen wir Informationen und Erkenntnisse? Mit wem teilen wir?

Mit dem, der uns Nutzen bringt?

Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass das Teilen meine Arbeit in vielfältiger Weise berührt. Gemeinschaft von uns Mitarbeitern untereinander bedeutet für mich vor allem, dass wir unsere Stärken und Schwächen miteinander teilen. Wenn wir dem anderen offen und unvoreingenommen begegnen, werden wir erkennen, dass jeder von uns auf seine ganz einmalige Weise unser Miteinander, unsere Arbeit bereichert. Und an dieser Stelle kann sowohl in mir als auch in dem anderen etwas aufbrechen, wird Gemeinschaft neu aufblühen, wird auch die Arbeit einen anderen Stellenwert erhalten.

Teilen wir unser Leben tatsächlich mit den Ausgegrenzten, den Menschen mit Behinderungen oder teilen wir lediglich unsere bezahlte Arbeitszeit?

Wenn ich meine eigenen, engen Grenzen verlasse und dem Menschen auf gleicher Augenhöhe begegne, dann wird es mir gelingen, den anderen immer besser zu verstehen, dann teile ich die Sorgen und Nöte, aber auch die Freude und das Glück dieses Menschen.

Wenn ich es wage, dem Menschen, der mir anvertraut ist, etwas von dem abzugeben, das mir zuteil wurde, nicht um mein schlechtes Gewissen zu beruhigen, sondern aus einer großen inneren Freiheit heraus, dann wird dieses Teilen uns beide verwandeln. "Wer Freude genießen will, muss sie teilen", sagt ein altes englisches Sprichwort.

Und dennoch. Am Teilen würden alle, die uns sehen, erkennen: Hier wohnt Gott. Was heißt das für einen christlichen Träger, was für uns hier Beschäftigten?

Dieser Wortwechsel entstand aus den Beiträgen von Christl Weber-Pünder und Beate Wolf

Zwei Hälften sind mehr als ein Ganzes

St. Christophorus in Dresden: eine Villa aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts, Wohnstätte für erwachsene Menschen mit Behinderung, auf einem Gelände mit Rasen unter alten Bäumen und mit einem guten Stück Freifläche zwischen sich und dem Nachbarhaus, einer Wohnstätte der Lebenshilfe. Keine Grenze, aber genügend Abstand. Genutzt wahlweise als Parkfläche oder Platz zum Rad fahren und Ball spielen.

Irgendwann 2003 wuchs die Idee, einen Sportplatz zu schaffen. Alleine Kraft unserer Christophorus-Wassersuppe kaum zu schaffen. Würden die Nachbarn darauf einsteigen? Ein Projekt in Zusammenarbeit beider Häuser zugunsten der Menschen, die hier leben? Wir wollten es wagen!

Grund und Boden gehören "uns", also keine Investitionen der Lebenshilfe in Immobilien. Sie wollten aber versuchen, die Finanzierung aller beweglichen Teile zu übernehmen: Tore, Basketballkörbe, Volleyballnetz ... Ebbe in den Kassen auch dort, aber Hoffnung.

Die Leiterin nebenan hatte jemanden an der Hand, der einen ersten Vorschlag zur Gestaltung kostenlos erstellte. Also zunächst das Projekt in den außerordentlichen Haushalt bringen – eine Minimalplanung; hofften wir doch, die Einsegnung des Platzes weitgehend selbst bewerkstelligen zu können. Irrtum, denn der Untergrund erwies sich als äußerst hartnäckig. Also beherzt 2004 alles Geld in die Bodenbearbeitung gesteckt.

Dann kam uns die Adresse einer neu errichteten Stiftung

ins Haus, Christophorusstiftung mit Namen. Wenn das kein Zeichen war! Anfrage, ob die Unterstützung unseres "Sportprojektes" nicht vielleicht dem Stiftungszweck entspräche. Antwort: "Im Prinzip ja, aber wir sind noch so jung, dass wir nur wenig Mittel zur Verfügung haben." Hoffen und Bangen; bei den Nachbarn, ob sie Geld für ein Projekt auf "fremdem Boden" bekämen; bei uns, ob die Stiftung sich mit positiver Nachricht melden würde.

Und dann wurde uns eine Summe zugesagt. Nächstes Problem: Wird das Geld für die Umfriedung des Platzes reichen? Aus dem CSW-Geldtopf nichts weiter zu erwarten, im hauseigenen nur "Peanuts". Voranschlag: zu hoch. Aber: Wir geben euch Rabatt, damit ihr mit eurem Geld hinkommt. Und auch die Lebenshilfe hat für die Ausstattung grünes Licht gegeben.

Was hat das alles mit "Teilen" zu tun? Na, wir meinen: Mit-teilen der Ideen, Auf-teilen der Kosten, An-teil-nahme an den jeweiligen Zitterpartien, Zu-teilen des nötigen Rabatts, Teil-nehmen an der Freude unserer Bewohnerinnen und Bewohner beider Einrichtungen und in naher Zukunft das Teilen der heißen Würstchen, wenn wir gemeinsam den Platz in Besitz nehmen. Klar, dass wir uns die Pflege des Platzes auch noch teilen müssen ...

Nicht nur ein kleiner Sportplatz ist entstanden, sondern ein selbstverständlicheres und spürbar verbessertes Nachbarschaftsverhältnis!

Christl Weber-Pünder

Gemeinsames Projekt in Wermisdorf

Anlässlich der 800-Jahrfeier von Wermisdorf im Jahr 2006 sollen drei Insektenhotels an verschiedenen Standorten entstehen.

Der Tourismusverein beschaffte die Gelder, das Christliche Sozialwerk, Werkstatt für Menschen mit Behinderungen "St. Martin", und die Grundschule Wermisdorf fertigten zusammen die Insektenhotels an.

In enger Zusammenarbeit mit dem Revierförster konnten die Beschäftigten der Garten- und Landschaftspflegegruppe frisch gefälltes Holz aus dem Wald holen. Diese Lärchen- und Kiefernstämme wurden später in einem Sägewerk zu Brettern verarbeitet.

Nun wurden die Arbeiten zwischen der Grundschule Wermisdorf und den Beschäftigten der Gartengruppe aufgeteilt. Die Insektenhotels wurden von der Gartengruppe zugeschnitten und zusammengebaut. Die Schüler der 4. Klasse befüllten sie mit verschiedenen Materialien, wie

zum Beispiel Schilf, Hohllochziegel, Lehm und Rundhölzer. Ein besonderer Höhepunkt war das Aufstellen des ersten Insektenhotels an der Grundschule in Wermisdorf mit Vertretern des Tourismusvereins Wermisdorf, der am Bau beteiligten Schüler und der Garten- und Landschaftspflegegruppe der Werkstatt St. Martin sowie der Regionalpresse. Die anderen beiden Hotels werden auf dem Gelände des Wohnheimes St. Elisabeth und dem des Kindergartens Sternentaler in Wermisdorf aufgebaut.

Dabei soll das Projekt nochmals vorgestellt werden, insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Tourismusverein, Christlichem Sozialwerk und der Grundschule. Denn dieses hat verdeutlicht, dass solcherart Arbeitsaufteilungen dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und Mauern zu durchbrechen.

Lutz Kretschmar

Programm

Region Collm

Alle Mitarbeiter der Region sind am **31.01.06** anlässlich des Patronatsfestes nach Torgau zum Mitarbeitergottesdienst eingeladen. Erstmals werden auch Mitarbeiter aus dem Wohnheim St. Raphael in Leipzig erwartet.

Region Dresden

Special Olympics: Am **28.01.2006** findet in Riesa ein Schwimmwettbewerb von Menschen mit geistiger Behinderung statt.

Am **15.02.06** wird ein Einführungstag für neue Mitarbeiter des CSW angeboten.

Zu beiden Veranstaltungen können nähere Informationen in der Regionalverwaltung Dresden abgerufen werden.

Region Lausitz

Zu einer trägerübergreifenden Faschingsveranstaltung der Region für Menschen mit geistiger Behinderung lädt das Wohnheim St. Johannes am **23. Februar 2006** nach Crostwitz ein. (weitere Infos: Tel.: 035796-8860)

Leipzig

Martinsfest in der WfbM St. Michael: Wie in vielen anderen Einrichtungen wurde auch in der Leipziger Werkstatt das Martinsfest gefeiert. Als besonderer Höhepunkt wurden dabei die selbst gebackenen Martinshörnchen zwischen den behinderten Mitarbeitern und allen Gästen, Anwesenden und Gruppenleitern geteilt. Eine durchaus sinnliche und spannende Erfahrung, was Teilen bedeutet.

Am **12.01.06** wird für alle auswärtigen Gäste ein Krippenspiel der behinderten Mitarbeiter aufgeführt.

Region Zwickau

Am **24.01.06** wird im Sozialministerium in Dresden eine Ausstellung zum Thema "Sterilisation und Euthanasie während des Nationalsozialismus" eröffnet. In dieser von Pfarrer Kabisch mit organisierten Ausstellung sind auch mehrere Exponate von psychisch kranken Menschen, die die WfbM in Zwickau besuchen, zu sehen.